ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

U.I.O.G.D.

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

No. 34 — 27. Jahrgang — Münster, Sask., Donnerstag, den 2. Oktober 1930 — Fortlaufende No. 1357

Rußland und die Getreidepreise

In der vergangenen Woche wurde berichtet, daß die russische Sowjetregierung sowohl in England als auch in den Ver. Staaten Weizen auf den Markt geworfen habe, und zwar zu billigeren Preisen, als bis dahin auf diesen Märkten bezahlt wurden. Die Folge davon sei ein sofortiges Fallen der Weizenpreise gewesen. Als Beweggrund der russischen Regierung wurde angegeben, daß sie dadurch die Preise im Auslande drücken und die wegen der billigen Preise unter den Landbauern ohnehin schon bestehende Unzufriedenheit vermehren wolle. Es sei das eines der Mittel, womit sie ihr Endziel, die Weltrevolution und den Weltkommunismus, fördern wolle.

Seitdem hat man aber einen weiteren Zweck der russischen Regierung entdeckt. Sie arbeitet nämlich fieberhaft an dem Plan einer allgemeinen Industrialisierung des Landes und dazu braucht sie viel Geld. Um das zu bekommen, muß sie an das Ausland verkaufen, sollte darüber auch Hungersnot über das eigene Land hereinbrechen.

Diese beiden Gründe erscheinen ganz plausibel. Daß Ruland mit allen Mitteln auf Weltrevolution und Weltkommunismus hinarbeitet, dafür haben viele Länder schon seit Jahren genügend Beweise bekommen. Und daß Rußland, dessen Handel und Wirtschaft schon so lange darniederliegen, stark an Geldmangel leidet, darüber kann wohl kein Zweifel bestehen.

Aber man mag mit Recht fragen, ob die Handlungsweise Rußlands so außerordentlich und von so weitgehenden Folgen war, daß sie den Sturm der Entrüstung rechtfertigen könnte, der sich darob erhoben hat. Der amerikanische Ackerbausekretär hat feierlich eine peinliche Untersuchung der russischen Aktion an der Getreidebörse von Chicago angemeldet und hat sogar Canada eingeladen, sich an dieser Untersuchung zu beteiligen und sie so international zu gestalten. Doch hat Canada die Ehre der Beteiligung an diesem Abenteuer abgelehnt. Die Art und Weise, wie die großen Blätter auf das ruchlose Rußland losgefahren sind und noch losfahren, erinnert einen lebhaft an die propagandistische Hetze, die in den Kriegsjahren gegen Deutschland losgelassen und immer wieder von neuem aufgepeitscht wurde. Und doch handelt es sich bei den paar Millionen Buschel Weizen, womit die Russen handelten, nur um einen kleinen Bruchteil dessen, was in Chicago und anderen großen Getreidebörsen jede Woche in weit vervielfachtem Maße durch andere Getreidespekulanten geschieht.

Der antirussische Eifer ist in diesem Falle so hoch gestiegen, daß einem unwillkürlich der Gedanke kommt, es handle sich hier um etwas ganz anderes als um die Sorge, der Landbauer könnte in seinen Interessen beschädigt werden. Die Getreidepreise sind schon seit vielen Monaten beständig am Sinken gewesen, und doch hat sich jene Klasse von Leuten, die jetzt einen solchen Lärm schlagen, nicht sonderlich darüber aufgeregt. Wenn kurz nach der russischen Transaktion der Weizen um einige Cents fiel, so ist auch noch lange nicht erwiesen, daß gerade diese der Grund des Fallens war; höchst wahrscheinlich wäre er auch ohne dieselbe weiter gefallen. Und sogar wenn diese Transaktion mitgeholfen hätte, den Preissturz ein wenig zu beschleunigen, so könnte sie dennoch nicht für das schon monatelang vor sich gehende Sinken des Preises verantwortlich gemacht werden. Aber gerade das scheint die Absicht der künstlich gemachten Aufregung zu sein, die Landbebauer zu überzeugen, daß an all dem Elende der niedrigen Getreidepreise niemand die Schuld trage als die russische Regierung.

Das Ganze sieht aus wie ein Versteckenspielen. Wer oder was ist verantwortlich für die niedrigen Getreidepreise? Bisher hieß es allgemein: die großen Ueberschüsse, die in Argentinien, Canada, Australien usw. vorhanden seien, sowie die ausgezeichneten Ernten in Ländern, die Getreide importieren müssen; jedes exportierende Land trachtete die anderen zu unterbieten, um den vorhandenen Markt für sich zu erobern. Das Uebermaß an Vorräten gebe schon einige Jahre zurück und sei noch beständig am Wachsen. — In neuester Zeit haben sich ein paar Stimmen erhoben, — aber diese Stimmen verklingen wie die Stimme eines Rufenden in der Wüste — welche die ganze Behauptung über die ungeheuren Vorräte leugnen oder doch bezweifeln. Sind sie wirklich vorhanden? und waren sie schon länger vorhanden? Wie kommt es aber dann, daß im ausgehenden Sommer 1929 der Weizenpreis so hoch stand und bis in den Januar 1930 hinein wenigstens eine anständige Höhe behielt? Hat man erst zu dieser Zeit entdeckt, daß es so viel Getreide auf der Welt gebe? Es sieht denen, welche den Farmer und seine Produkte zum Spielball ihrer Spekulationen machen, gar nicht gleich, daß sie sich zu irgendeiner Zeit in solch krasser Unkenntnis über Angebot und Nachfrage im Getreidemarkte befänden.

Von anderer Seite wird die allgemeine Depression, die allseitige Flauheit im Geschäfte, die in allen Ländern überhandnehmende Arbeitslosigkeit usw. als Ursache dafür angeben, daß der Farmer, der vom Erlöse seiner Produkte leben muß, nicht

(Fortsetzung von Seite 4)

Kein Interesse für Börsenschlachten?

Von Dr. Anton Böhm (Wien)

Amerika ist Mode geworden in der alten Welt. Daß der Dollar die beste Valuta ist, scheint genügt zu haben, um allem, was drüben an „Kultur" hervorgebracht wird, von vornherein den Nimbus des Unübertrefflichen zu geben demgegenüber nur Nachahmung am Platze ist. Die halbe Welt tanzt heute nach den Rhythmen, welche die amerikanischen Snobs sich von den Negern haben beibringen lassen. Die „maßgebende" Gesellschaft Europas hat sich von drüben ihre Weltanschauung verschrieben, einen öden, aber fortschrittlich und sogar „ethisch" herausgeputzten Materialismus, den sie „neue Sachlichkeit" nennt; unser Parlamentarismus beginnt hier und dort die Allüren der amerikanischen Scheindemokratie anzunehmen, die im Traktätchenstil mit Weltverbrüderungsgesten redet, aber nichts dabei findet, die Politik als Geschäft und den Staat samt Beamtenstellen als Beute für die gerade siegreiche Partei zu erklären; der Lebensstil der europäischen Großstadtmassen wird mehr und mehr von dem Lunsideal des amerikanischen Spießers beeinflußt, das uns im Film immer wieder aufgenötigt wird; öde Gleichmacherei und Standardisierung auf allen Lebensgebieten nach dem Muster des Fordismus tritt an die Stelle der individuellen Buntheit unserer Kultur. Daß der Sport in Europa zu einem förmlichen Religionsersatz für die Massen geworden ist, haben wir gewiß auch den Amerikanern abgeguckt, die zuerst den Mut hatten, einen Vorkampf als Nationalfest aufzuzäumen und den siegreichen Fausthelden als Ideal der Nation zu vergöttern! — Welche Schmach für Europa, daß es in schwächlicher Selbstentwürdigung die Parvenüsitten des traditionslosen Amerikanismus als Offenbarungen hinnimmt; daß der Weltteil, in dem ein christliches Mittelalter blühte, das Jahrhunderte geistiger Vertiefung, seelischer Erhebung, herrlichster Kulturleistungen umfaßte, der Plattheit einer Weltanschauung von Geschäftsleuten erliegen konnte!

Aber die Wirtschaft! Das ist der letzte Verteidigungspunkt, auf den die Bewunderer Amerikas sich immer wieder zurückziehen. Nun, abgesehen davon, daß die sinnlose Nachahmung des amerikanischen Wirtschaftsvorbildes, die hemmungslose Technisierung und Rationalisierung, durch Vermehrung der Arbeitslosigkeit und Steigerung der Ueberproduktion nur krisenfördernd gewirkt hat — es ist mit der amerikanischen Wirtschaft selbst nicht zum besten bestellt. In den Vereinigten Staaten gibt es gegenwärtig 66 Millionen

(Fortsetzung auf Seite 5)

Hier und dort

Ein sowjetrussisches Theater in Berlin?

Die Sowjetrussen in Berlin sollen bestrebt sein, ein eigenes Sowjet-Theater in der Reichshauptstadt zu gründen. Durch vorgeschobene Persönlichkeiten, deren Auftraggeber naturgemäß nicht genannt werden, machen sie schon seit langem den Versuch, ein für ihre Zwecke geeignetes Berliner Theater zu erwerben oder zu pachten, um nach Berlin russische Theaterkunst zu verpflanzen.

Wenn die Verlautung auf Wahrheit beruht, muß man diesen Versuch als einen dreisten politischen Uebergriff in die Angelegenheiten eines andern Volkes bezeichnen; denn jeder weiß genau, was sich hinter einer solchen Aktion verbirgt.

Neue antireligiöse Universität.

In Rußland wurde in der Stadt Wologda eine neue Universität für den Kampf gegen die Religion eröffnet. Die Regierung stellte Gelder zur Verfügung und bietet außerdem den Studenten kostenlose Wohnungen an. Die Universität zählt 320 Studenten, die sie für den Kampf gegen die Religion ausbilden soll.

Riesenbrand im Hafen von Piräus.

Aus Athen kommt die Nachricht, daß Mitte September im Hafen von Piräus ein ungeheurer Brand wütete. Ein Benzinlager geriet in Brand, und das Feuer breitete sich bald auf 18 im Hafen liegende Oeldampfer aus. Das Oel ergoß sich ins Meer, breitete sich auf dem Wasser aus und brannte weiter. Eine Weile stand der ganze Hafen buchstäblich in Flammen. Ein Dampfer flog samt seiner Besatzung in die Luft. Die Zahl der Toten soll sehr groß sein. Zahlreiche Matrosen, die sich aus dem brennenden Schiffe durch einen Sprung ins Meer zu retten versuchten, erlitten schreckliche Brandwunden im brennenden Meere und versanken einer nach dem andern. Das Feuer griff auch auf den im Hafen liegenden griechischen Dampfer „Marieta - Nomila" über, von dem nichts mehr gerettet werden konnte. Der Sachschaden geht in viele Millionen.

Katholikentag in Münster i. W.

Am diesjährigen deutschen Katholikentage in Münster i. W. nahmen etwa 75 000 Personen teil. Unter den Ehrengästen bemerkte man fast sämtliche deutsche Bischöfe, Aebte, Prälaten und viele Ordensleute, sowie den päpstlichen Nuntius Orsenigo und die deutschen Kardinäle.

Der Nuntius hielt die Begrüßungsansprache, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde.

Ausbruch des Vulkans Stromboli.

Mitte September wurde ein Ausbruch des Vulkans Stromboli registriert. Ein Aschen- und Lavaregen verbreitete sich über der Gegend und verursachte mehrere Feuersbrünste. Die Lava trat auch in die reichen Weinberge von San Bartolomeo ein und richtete großen Schaden an. Gleichzeitig wurde auf den Liparischen Inseln ein starker Erdstoß verspürt. Die Bevölkerung, von Schrecken erfaßt, verlangte dringend Hilfe aus Messina, von wo ein Torpedoboot und mehrere Dampfer mit Lebensmitteln, Decken und Ausrüstungsmaterial für die Feuerwehr abgingen.

Der Krater des Vulkans weist einen breiten Spalt auf. Viele Häuser wurden von der Lava verschüttet und viele Menschen verletzt und getötet.

Erneuter Krieg?

Die „Daily Mail" machte über die Mitarbeit Deutschlands an der Militarisierung Rußlands kürzlich verschiedene präzise Angaben. Das Blatt schreibt unter anderem, es sei ein offenes Geheimnis, daß ehemalige deutsche Offiziere gegenwärtig den Bau von Flugzeugen und Luftschiffen in gewissen Sowjetwerken leiten. In den Werken von Voronje befinden sich sechs deutsche Experten, alles frühere Offiziere der deutschen Reichswehr. In einer Flugzeugfabrik außerhalb Moskau leiten zwei ehemalige deutsche Offiziere den Bau von Bombardierungsapparaten. In Leningrad und Odessa arbeiten ebenfalls deutsche Offiziere am Bau von Wasserflugzeugen, während das pansowjetistische Institut für Luftfahrt mindestens ein Dutzend deutscher Fachleute verwendet. Das Blatt fügt hinzu, daß nicht alle in Rußland gebauten Apparate in den Dienst der roten Armee gestellt würden. Zum Beispiel erwähne der letzte Bericht des Kriegskommissars eine monatliche Produktion von 60 Apparaten, von denen nur 34 in den Dienst der roten Armee gestellt wurden.

Zum Schlusse behauptet das Blatt noch, daß gegenwärtig in Rußland in 64 Fabriken giftige Gase hergestellt würden. Jede dieser Fabriken verwende dazu deutsche Experten. Andererseits arbeite eine große Zahl deutscher Ingenieure im staatlichen chemischen Institut Sowjetrußlands.

Ob diese Nachricht richtig sei, können wir nicht kontrollieren. Jedenfalls hat die deutsche Regierung die Hand dabei nicht im Spiele.

Neuer Tag für Nationalfeier in Italien.

Der Regierungschef Italiens hat ein Dekret ausgearbeitet, das die Nationalfeier vom 20. September abschafft und als neuen Tag für die Nationalfeier den 11. Februar, den Tag der Unterzeichnung der Lateranverträge, festsetzt. Der 20. September war der Gedenktag an die Einnahme Roms im Jahre 1870.

Politische Propaganda.

Die Zeitung „The Referee" in London, veröffentlichte kürzlich unter sensationeller Aufmachung einen Artikel, in dem behauptet wird, daß ein von Deutschland aufgestellter Plan entdeckt worden sei, nach dem Deutschland seine im Weltkrieg verlorenen Provinzen wieder zu erlangen hoffe. Deutschland soll nach diesen Enthüllungen einen umfassenden militärischen Operationsplan aufgestellt haben, um mit Hilfe der sowjetrussischen Armee den polnischen Korridor wieder an Deutschland zu bringen, und zwar durch eine überraschende Operation.

Ungeheure Ueberschwemmungen in Indien.

Nach Meldungen aus Schillong in der nordost-indischen Provinz Assam sind durch das plötzliche Anschwellen des Brahmaputraflusses ausgedehnte Landstrecken im Bezirk Nowgong überschwemmt worden. Vielerorts sind Häuser, Getreidespeicher, Ställe mit Vieh von den reißenden Fluten fortgerissen worden. An zahlreichen Orten mußten die Einwohner auf die Dächer der Häuser flüchten, um dem Tode zu entrinnen. Straßen und Eisenbahnen stehen an vielen Orten unter Wasser und sind unbenützbar geworden. Etwa 100 000 Menschen werden durch die ungeheure Ueberschwemmung bedroht.

Aus dem Lande der Gottlosen.

Durch die geheime politische Polizei wurden am 22. September in Rußland 8 weitere Menschenleben wegen angeblicher Goldspekulation, Sammler von Münzen und sonstiger gegenrevolutionärer Bestrebungen hingerichtet. Außer den mit dem Tode bestraften „Münzensammlern", wurden noch weitere 438 Personen wegen des gleichen „Verbrechens" in die Verbannung nach Sibirien geschickt. Diese Unglücklichen haben von drei bis zu zehn Jahren in Konzentrationslagern zu verbringen.

Auch in Ecuador nicht alles in Ordnung.

Der Zustand der Unruhe in Ecuador kann möglicherweise zum Sturze des Präsidenten Isidro Ayora führen. Die verlauteten Kundgebungen unter Studenten werden für die gegenwärtige Regierung als gefahrdrohend bezeichnet.

Seit längerer Zeit herrschende Eifersucht zwischen den politischen Führern der Küstengebiete und der Sierra Sektion werden als Ursache für die gegen den Präsidenten gerichtete Stimmung betrachtet. Der Präsident wird beschuldigt, wichtigere Regierungsposten ausschließlich mit Personen aus der Sierra besetzt zu haben.

Kürzlich machten sich die seit langer Zeit aufgespeicherten Gefühle der Bitterkeit zwischen den Rivalen in der Deputiertenkammer Luft, die zu mehreren Störungen führten. Die Abgeordneten aus dem Küstenlande hatten schon häufig darauf hingewiesen, daß dem Küstengebiete, der wirtschaftlichen Stütze des Landes, ein übermäßig hoher Anteil an den Unkosten des Landes aufgebürdet würde. Aus diesem Grunde wird eine Teilung des Landes in verbündete Einzelstaaten gefordert.

Furchtbares Marschfeuer.

Im Staate Wisconsin glich letzte Woche eine Fläche von 500 000 Acker einem flammenden Teppich, als es 500 Freiwilligen gelang, das große Marschfeuer, das furchtbarste innerhalb der letzten 25 Jahre, unter Kontrolle zu bringen.

Das Feuer fraß sich mehrere Zoll unter die Oberfläche hinein, u. wenn es auf eine trockene Baumwurzel stieß, dann schossen die Flammen plötzlich hoch in die Luft.

Sechs Farmgebäude und eine Schule wurden dabei ein Raub der Flammen, bevor das Feuer kontrolliert werden konnte. Mehrere umliegende Städte waren in größter Gefahr, vom Feuer zerstört zu werden.

Die verbrannte Fläche liegt zum größten Teile in den Counties Jackson, Wood, Portage, Monrie und Juneau. Menschenleben sind jedoch nicht zu beklagen. Die Ursache des Feuers ist nicht bekannt.

Heftiges Unwetter in den Vereinigten Staaten.

Am 27. und 28. September wurden die Staaten um die großen Seen und die Zentralstaaten von wütenden Regen- und Schneestürmen heimgesucht, welchen mehrere Menschen zum Opfer fielen und die auch den Verlust von mindestens zwei Schiffen zur Folge hatten.

Einige Menschen fanden ihren Tod durch Ertrinken, als die mit Steinen schwer beladene Barke „Salvor" in der Nähe von Muskegon im Michigan See sank.

Von mehreren ausgefahrenen Schiffen hat man keinerlei Nachricht, und es steht zu befürchten, daß manche niemals in ihren Hafen zurückkehren werden. Den größeren Schiffen sollte es jedoch möglich sein, dem Sturme zu trotzen.

Es werden noch mehrere Tage vergehen, bis man in der Lage sein wird, die Anzahl der Todesopfer mit Sicherheit anzugeben, meinen alte erfahrene Seeleute, die mit den großen Seen und ihren Gefahren gut vertraut sind.

Der mit einer Geschwindigkeit von 50 Meilen dahinbrausende Sturm, brachte auf seiner rasenden Fahrt durch Chicago und andere Städte am Ufer der großen Seen Schnee, Hagel und Regen mit sich. Im Gegensatz zu den Witterungsverhältnissen im Mittelwesten, hatten die östlichen Staaten unter einer Hitzewelle zu leiden. In Washington, D. C. stieg das Quecksilber am 26. September auf 96 Grad.